

Christine Polacek-Eisner

Bruno und sein Bär

Neubearbeitung

© Christine Polacek-Eisner, 2020

Illustrationen: Margarete Jursik

Lektorat: Mag. Ewald Polacek

Buch-Finalisierung: Dr. Manfred Greisinger

www.stoareich

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschniede.com

ISBN

978-3-99110-074-4 (Paperback)

978-3-99110-075-1 (Hardcover)

978-3-99110-076-8 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile,
ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und
der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die
elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verarbeitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

Bruno und sein Bär

Für Bruno Luis

Bruno und sein Bär

- 1. Der Drache mit den grünen Haaren**
- 2. Der Riese mit dem Sprachfehler**
- 3. Das Zwergenland A & das Zwergenland E**
- 4. Bodo, das Monster mit dem freundlichen Gesicht**
- 5. Die Häuser der bösen Baronessen**
- 6. Die schönen Königinnen**
- 7. Die Nebeltrolle**
- 8. Das Rotkehlchen Gottfried**
- 9. Der silberne Fisch**
- 10. Im Tal der roten Rosen**
- 11. Die Kräuterhexen**

- 12. Riese Wilfried und Zwerg Motzi**
- 13. Wichtel Wulli weint**
- 14. Das Eichhörnchen Felix**
- 15. Der Zwerg mit der lila Jacke**
- 16. Die Tasche Rosa und der Bergschuh
Benni**
- 17. Das reiche Wichtelmännchen Willibald**
- 18. Das Land der lieben Riesen**
- 19. Die weise Eule Euphelia**
- 20. Die tanzenden Flammen**
- 21. Die Autofahrerergnome**
- 22. Im Land der Mumubuss**
- 23. Der Geist des Regenbogens**

1. Der Drache mit den grünen Haaren

Ich bin Bruno und liege schläfrig in meinem Bett. „Willst du jetzt wach sein oder nicht? Entscheide dich!“, vernehme ich eine Stimme, die nicht ganz so ruhig klingt wie die Klaviermusik, die ich gerade höre.

Ich weiß, wem die Stimme gehört.

Darf ich vorstellen: „Das ist mein Mitbewohner, der Bär!“

Dieser ist kein gewöhnlicher Bär, etwa einer mit einem braunen oder gar schon grauen Fell. In prächtigen Farben gekleidet, gleicht sein Gewand dem eines Königs.

Er hat ein liebes Wesen, der Königsbär, nur manchmal ist er etwas ungeduldig, wie gerade jetzt.

„Schlaf ein, damit wir zwei auf eine Traumreise gehen können!“, flüstert er mir zu.

Das ist ein verlockendes Angebot, denn mit dem Bären auf Traumreise zu gehen, ist spannend.

Bruno und der Bär durchschreiten den Regenbogen und gelangen ins Land der tausend Sonnenblumen.

Im Sonnenblumenland besteht der Himmel aus drei Farben. Je nachdem, ob du gerade hinaufschaust oder deinen Kopf einmal auf die rechte Seite, dann auf die linke legst, scheint er abwechselnd blau, türkis oder grün zu sein.

Die Sonnenblumen, so groß wie Bruno, können zwar ihren Platz verlassen, doch sie tun es kaum. Viel lieber stehen sie den ganzen Tag an ein- und derselben Stelle, drehen sich zur Sonne und genießen ihre Strahlen.

Plötzlich flüstert der Bär: „Hier stimmt etwas nicht. Heute ist alles anders als sonst. Schauen wir einmal, was los ist.“

Bruno und der Bär werden nicht wie sonst freudestrahlend begrüßt, mit den Blättern

gestreichelt und mit dem Stängel durch Zuwinken willkommen geheißen.

Bedrückt haben die Blumen die Köpfchen gesenkt und tuscheln untereinander.

Sie sprechen zwar sehr leise, doch Bruno und der Bär können mit ein wenig Mühe ihre Stimmen hören.

„Der Drache ist wieder da, und das bedeutet nichts Gutes!“, raunen sie einander zu.

„Was ist mit dem Drachen los?“, fragt Bruno seinen Freund, den Bären. Dieser weiß sogleich Bescheid. „Der Drache wandert von Höhle zu Höhle. Er durchschreitet das Tal der roten Rosen, besucht die tanzenden Schneeflocken und ist wieder einmal im Sonnenblumenland. Und überall richtet er Unheil an.“

Bruno ist jetzt richtig neugierig geworden.

„Welches Unheil meinst du?“, will er wissen.

Seufzend gibt der Bär Antwort: „Im Tal der roten Rosen übergoss der Drache die Blumen mit einem grünen Farbstoff. Durch das Grün konnten

sie nicht mehr so gut duften. Erst im nächsten Frühjahr erstrahlten sie wieder in voller Pracht.“

„Und was war bei den tanzenden Schneeflocken?“, will Bruno jetzt unbedingt wissen.

„Mit einem riesigen Föhn hat der Drache sie nicht nur durch den Luftstrom vertrieben, sondern auch durch die Wärme zerstört!“, ist der Bär verärgert.

„Welchen Schaden richtet der Drache im Sonnenblumenland an?“, erkundigt sich Bruno und erhält sofort die Antwort: „Er knickt die Blumenstängel. Dadurch ist es den Pflanzen unmöglich, das Gesicht der Sonne zuzuwenden. Das bedeutet aber, dass es den Blumen nicht mehr gut geht und sie krank werden können.“

Bruno will nun wissen, warum der Drache so böse ist, und der Bär erklärt es ihm:

„Der Drache mag seine grünen Haare nicht. Er findet sie furchtbar hässlich. So oft hat er sich schon die Haare gefärbt. Egal, ob er es mit Blond, Schwarz, Braun oder Rot versuchte, nach kurzer Zeit waren die Haare wieder grün. Das ist auch der Grund, warum der Drache die Rosen

mit grüner Farbe überschüttete. Sie sollten genau so leiden wie er.

Unzählige Perücken hat der Drache schon probiert, doch alle waren unangenehm und kratzten ihn. Genau so unangenehm wie das Sonnenlicht, das das Grün seiner Haare zum Leuchten bringt. Nur in der Finsternis fühlt er sich wohl.

Bruno hat genug gehört und wendet sich wieder den Sonnenblumen zu. Und da sieht er schon das Unglück.

Der Drache ist am Werk. Er knickt einen Blumenstängel nach dem anderen. Die Sonnenblumen weinen.



„Halt!“, schreit Bruno. Und Bruno kann sehr laut schreien! Er nähert sich dem Drachen. Der Bär läuft hinter ihm her. Schließlich will er seinem Freund helfen, der sich wagemutig dem Drachen in den Weg stellt.

„Du darfst die Blumenstängel nicht knicken!“, ruft Bruno empört.

„Ich kümmerge mich nicht darum, was ich darf und was ich nicht darf“, meint der Drache und knickt wieder einen Stängel.

„Das tut ja weh!“, jammert die erste Sonnenblume.

„Ich will nicht geknickt werden!“, ruft die zweite.

„Das ist überhaupt nicht lustig, was der böse Drache mit uns macht!“, schreit die dritte.

„Für euch ist es nicht lustig, für mich aber schon“, grinst der Drache höhnisch, dreht sich um die eigene Achse und brüllt:

**„Ich bin der böse Drache Stanislaus,
die Blumen reiß ich einzeln aus.
Die Stängel knick ich ein,
sie erleiden große Pein. Hi! Hi!“**

„Der Drache ist nicht nur böse, er ist auch sehr schlecht im Reimen“, flüstert Bruno.

Dann fragt er den Bären: „Hast du eine Lupe bei dir?“

„Selbstverständlich, ich kann dir bei unseren Traumreisen alles besorgen, was du brauchst“, antwortet dieser.

**„Verlass dich auf den Bären, glaube mir!
Was immer du auch willst, das bringt er dir!“**

Und schon gibt er Bruno die Lupe. Mutig und klug wie Bruno nun einmal ist, bündelt er mit der Lupe das Sonnenlicht auf den Drachen. Dieser sackt zusammen und verliert das Bewusstsein.

Als der Drache so am Boden liegt, umringen ihn die Sonnenblumen. Es wäre nun leicht für Bruno, den Bären und die Blumen, den wehrlosen Drachen zu verletzen, doch statt dessen bestaunen sie das Grün seiner Haare, weil es doch so schön in der Sonne glänzt.

„Schaut euch nur die schönen Haare an! Wie sie leuchten! Sie sind etwas Besonderes!“, raunen die Sonnenblumen einander zu.

Der Drache, noch immer etwas benommen, hört die Worte und kann nicht glauben, dass seine Haare schön sein sollen. Jetzt, wo er am Boden liegt und niemand Angst vor ihm zu haben braucht, sind diese Worte sicher ehrlich gemeint. Er setzt sich auf, schaut Bruno, der ihm aufmunternd zunickt, an und fragt: „Gefallen dir meine Haare wirklich?“

Bruno antwortet: „Nicht nur **mir** gefallen sie, auch dem Bären und den Sonnenblumen.“

Da ist der Drache aber froh. Vor lauter Erleichterung beginnt er zu lachen. Sein Lachen ist zwar sehr laut und gleicht beinahe dem Geräusch eines Presslufthammers, aber es kommt von einem erlösten Drachenherzen.

Dann richtet er die geknickten Stängel der Sonnenblumen wieder auf und beginnt auf der Wiese zu tanzen. Das schaut so witzig aus, dass Bruno und der Bär sich gar nicht satt sehen können und noch eine kleine Weile im Sonnenblumenland bleiben.

Schließlich verabschieden sich die beiden von den Sonnenblumen und dem Drachen.

„Ich bin nie wieder böse!“, verspricht Stanislaus.

**„Ich bin der liebe Drache Stanislaus,
die Blumen reiß ich nie mehr aus.
Die Stängel knick ich auch nicht ein,
mit mir ist es ab nun an fein. Hi! Hi!“**

„Schade, dass es im Sonnenblumenland keine Schule gibt, wo man Reimen lernen kann“, denkt Bruno. Er sagt jedoch nichts, sondern winkt dem Drachen ein letztes Mal zu und begibt sich mit dem Bären auf die Heimreise.

*Ich erwache, zwinkere dem Bären zu und denke:
„Hoffentlich gehen der Bär und ich bald wieder
auf eine Traumreise.“*

2. Der Riese mit dem Sprachfehler

„Fliege mit mir in das Dorf der fleißigen Menschen!“, höre ich eine Stimme.

Und wem wird diese Stimme wohl gehören?

Meinem Mitbewohner, dem prächtig gekleideten Bären!

Bruno und der Bär durchschreiten den Regenbogen.

„Sieh nur“, sagt Bruno zu seinem Freund, „sind die Regenbogenfarben nicht prächtig?“

„Du hast Recht“, pflichtet ihm der Bär bei, „ich habe noch nie so ein schönes Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett gesehen.“

Das Dorf der fleißigen Menschen ist von vielen Wiesen und Feldern umgeben. Unermüdlich wird Getreide angebaut, geerntet und weiter

verarbeitet. Auf den Wiesen stehen wunderbare Obstbäume, deren Früchte für Säfte, Marmeladen, Kompotte und Kuchen verwendet werden. Am Wegesrand gedeihen die besten Kräuter, die man getrocknet auf dem Markt verkauft.

Die Menschen sind so mit ihrer Arbeit beschäftigt, dass sie gar nicht wissen, ob es ihnen dabei gut oder schlecht geht. Sie nehmen sich nicht die Zeit, darüber nachzudenken. Das haben schon ihre Eltern und Großeltern so gemacht, das werden wahrscheinlich auch ihre Kinder und Enkelkinder so tun. Außer das Schicksal bestimmt es anders.

Bruno und der Bär nähern sich dem Dorf und wundern sich.

„Hier stimmt etwas nicht. Heute ist alles anders als sonst. Wir müssen vorsichtig sein!“, flüstert der Bär. „Schauen wir einmal, was los ist!“

Die Felder sind verwüstet und müssen neu bestellt werden. Das zum Teil noch unreife Obst liegt am Boden und fault vor sich hin. Die Kräuter

sind aus der Erde gerissen und die Dorfbewohner haben keine Zeit, neue anzubauen. Denn sie zersägen die im nahe gelegenen Wald entwurzelten Baumstämme und machen aus ihnen Brennholz. Die herabgefallenen Äste werden zerkleinert, gehäckselt und ins Tal der roten Rosen gebracht. Die Holzschnitzel dienen den Pflanzen als Kälteschutz im bevorstehenden Winter. Die Menschen mühen und plagen sich sehr. Die schwere körperliche Anstrengung macht ihnen zu schaffen. Sogar Kinder müssen mithelfen.

„Was wir da sehen, gleicht einer Naturkatastrophe“, findet Bruno und wendet sich seinem Freund, dem Bären zu.

„Das ist keine Naturkatastrophe, sondern der Riese mit dem Sprachfehler“, seufzt der Königsbär.

„Ein Riese mit einem Sprachfehler? So etwas habe ich überhaupt noch nicht gehört!“, ist Bruno sehr erstaunt. Fast hätte es ihm die Rede verschlagen.

„Erzähle mir von dem Riesen, bevor wir im Dorf landen!“, bittet Bruno seinen Freund.

Dieser berichtet: „Der Riese hat all die Schäden, die du jetzt siehst, lieber Bruno, verursacht. Er hat die Nadelbäume entwurzelt, die Wiesen zerstört, die Kräuter kaputt gemacht und das Obst auf die Erde geworfen.“

Doch Bruno gibt sich mit dieser Schilderung nicht zufrieden. Er forscht weiter. „Warum ist der Riese so böse?“, fragt er nach. Der Bär antwortet: „Der Riese ist so böse, seit er im Fernsehen aufgetreten ist.“

„Ich höre wohl nicht recht. Du willst mich auf den Arm nehmen!“, empört sich Bruno.

Doch der Bär hat Recht. Der Riese wollte im Fernsehstudio ein Gedicht aufsagen. Da er aber einen Sprachfehler hat – er sagt statt „sch“ nur ein „s“ – wurde er von der Jury und dem Saalpublikum ausgespottet. Es klingt ja auch wirklich komisch, wenn er statt „waschen“ „**wasen**“ oder statt Geschichte „**Gesichte**“ sagt.

Schade, denn mit seiner körperlichen Kraft hätte er beim Publikum zum Beispiel im Gewichtestemmen punkten können.